



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

E. Ägäische Inseln

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

Delta der Mesta ein, eines Rhodópeflusses, an dessen Austritt Xanthi (34) den Siedlungsmittelpunkt bildet. Dieser Küstensaum legt sich schmal unter den Abhängen des Rhodópegebirges hin und bildet die Verkehrsbahn gegen Osten (hier liegt Komotini [Gümüldschina; 30]), bis sie abermals durch eine niedrige Hügelschwelle abgeschlossen wird. Über diese dehnt sich das griechische Staatsgebiet noch in das breite Maritzatal aus, um an dem Fluß selbst seine Grenze zu finden. Dort ist Alexandrupolis (Dedeagatsch; 12) der Hafen, Didymotichon (8) an der unteren Maritza ein innerer Mittelpunkt. So trägt auch dieses Ostmakedonien den Grundzug geomorphologischer Aufspaltung, die die einzelnen Becken ägäiswärts geöffnet und den Einflüssen von hier Zutritt gestattet hat. Diesen Wirkungen ist die Ausbreitung des Griechentums und des neugriechischen Staates gefolgt. Seine Nordgrenze hat aber längst nicht die Höhenzüge des hohen Berglandes der Rhodópe erreicht, wo die äußerste Grenze des mediterranen Milieus liegt. Gleich Thasos gehört auch das bergige Samothraki, wie das erstere auf dem nordägäischen Schelf lagernd, dem nordägäischen Stegland Griechenlands an.

In viel höherem Grade mediterran erscheint dagegen die Chalkidike, die über einen sich seitlich verbreiternden Rumpfansatz drei an schmalen Halsen hängende schlanke Halbinselfinger in das Ägäische Meer hinaussendet. Wie die Stammhalbinsel, so sind auch diese gebirgig. Mediterrane Macchien überdecken sie. Im Athos erreicht die östlichste der Halbinseln sogar 1935 m und bildet eine prächtige Landmarke in dem Heiligen Berg. Hier hat sich in typischer Rückzugsstellung die Athosklösterrepublik eingekerkert, die lange Zeit einen Staat im Staate bildete. Wie Griechenland berg- und seeverwandt, ist diese kleine Halbinselwelt ein kleines Abbild des Ganzen. Sie ist unstrittig zugleich der mediterranste Teil Griechisch-Makedoniens.

#### E. ÄGÄISCHE INSELN

Die Ägäischen Inseln, obgleich in ihrer Gesamtheit von Griechen bewohnt, gehören nicht vollkommen zu Griechenland. Es sind auszunehmen die Dardanelleninseln Imbros und Tenedos, die wieder türkisch geworden sind, und die von Italien besetzten Sporaden südlich der Inseln Samos und Nikaria, dazu Rhodos. Von Norden her leitet das gleich den übrigen kleinasiatischen Inseln auf dem kleinasiatischen Schelf gelegene, mit prächtigen Naturhäfen ausgestattete Lemnos zu dieser östlichen Gruppe der Ägäischen Inseln über. Die übrigen, Lesbos (Mytilini), Chios, Samos und das weiter gegen Westen vorgeschobene Nikaria, liegen dem kleinasiatischen Festland ganz nahe und tragen durchaus dessen Bau. Im Inneren sind sie gebirgig. Ihre Küsten zeigen die typische, Westkleinasiens eigene Interferenz von bruchtektonischer Zerhackung und einfacher Untertauchung von Landformen, die besonders auf Mytilini und Chios, wie schon auf Lemnos prächtige Ingressionsbuchten hat entstehen lassen. Von ihnen besitzen aber nur wenige höhere Verkehrsbedeutung, die besonders aus der Funktion der Inseln als Mittler nach dem kleinasiatischen Festland entsteht. Die Lage der Inselvororte, Kleinasien zugewandt, zeigt deutlich diese Aufgaben. So liegen Mytilini (28) auf der gleichnamigen Insel, Chios (Kastron; 22) auf Chios und Vathy (8) auf Samos. Allein außer dieser Verkehrsstellung kommt den Inseln hohe eigene Wirtschaftsbedeutung zu. Abgesehen von ihrem höheren Berglandareal, sind sie herrliche mediterrane Fruchthain- und Gartenlandschaften.

Ein Vorposten Mitteleuböas, auf einer stark zerbrochenen, von tieferen Meeresteilen im Norden und Süden begrenzten Schwelle gelegen, ist die größere Insel Skyros mit kleineren Nachbarinseln, die zu den Nördlichen Sporaden gehört.

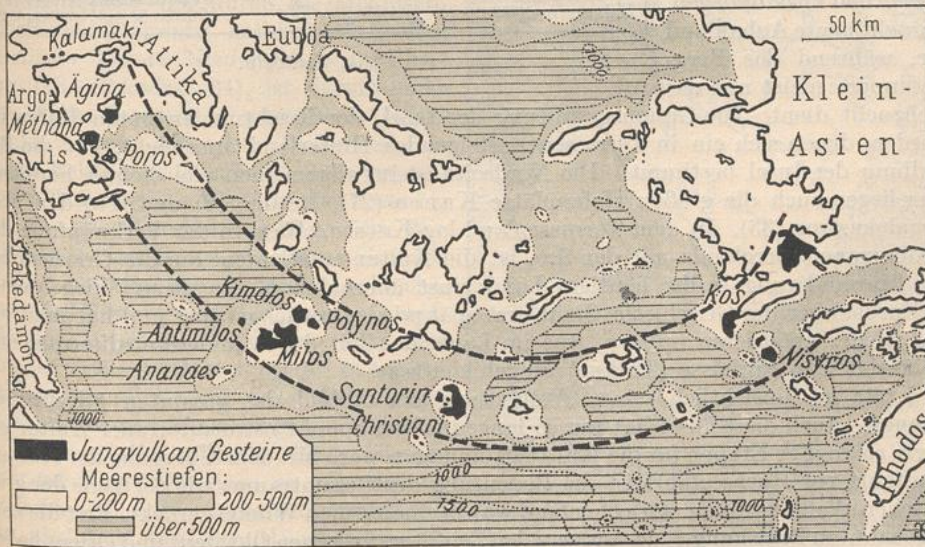
Etwa die Mitte des Ägäischen Meeres nimmt der Schwarm der Kykladen ein (Abb. 879/80). Als Reste einer breiten Landbrücke, die von den Zonen kristallinen Gesteins auf Attika und auf Südeuböa sich hinüber zur lydisch-karischen Masse im mittleren Westkleinasiens verfolgen lassen, liegen sie gruppenweise auf größeren Schelfflächen,

aber wirklich nicht im Kreise um Delos, wie es die Überlieferung aus dem Altertum will, sondern in einer Reihen- und Bogenanordnung. So wird Südattika durch die Reihe Keos, Kythnos, Seriphos, Siphnos, ebenso Südeuböa durch eine Reihe größerer Inseln: Andros, Tinos (Bild 902), Delos (Bild 903), Mykonos und Naxos, fortgesetzt. Dazwischen liegt die kürzere Reihe, in der Syros mit dem wichtigsten Hafen Hermupolis (21), und Paros die Hauptglieder sind. Im Süden legen sich bogenförmig die geschwungenen Querreihen von Milos-Ios (Nios)-Amorgos und Thera (Santorin)-Anaphi-Astypaläa (Astropalia) herum. Von diesen Inseln sind die am Rande gegen das insellose, tiefere südägäische Meer gelegenen Eilande Milos und Thera (Santorin; Bild 904) vulkanisch. Thera zeigt noch tätigen Vulkanismus; ein alter Vulkan ist hier durch jüngeren Vulkanismus gesprengt worden (Abb. 881). Dabei ist das Meer in einen durchgreifenden Golf eingetreten, in dem sich wieder ein neuer kleiner Vulkan entwickelt hat. Die Kykladen sind alles andere als Schifferinseln. Hier leben Bauern, die in den Geländefalten mediterranen Anbau und auf den karger baumlosen, den steifen Nordwinden ausgesetzten Flächen und Höhen Viehzucht treiben. Auch hier hat die Besiedlung meist nur geschlossene, oft stadtähnliche Orte geschaffen.

Südlich des Südägäischen Beckens schließt der Südägäische



879. Die tektonische Gliederung des Schelflandes der Kykladen. (Von O. Maull.)

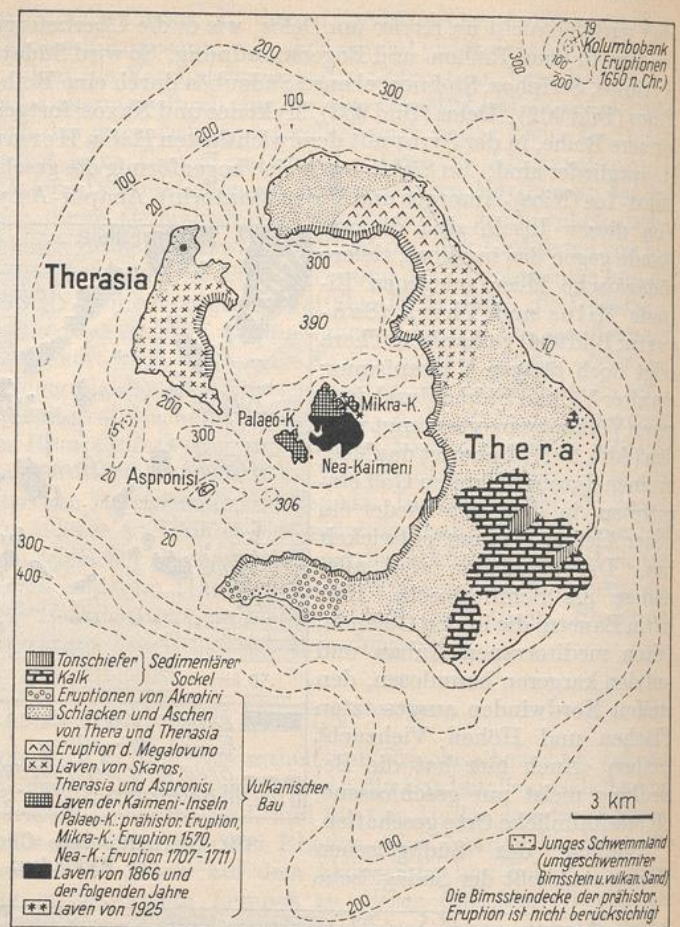


880. Die Vulkanzone der Kykladen. (Nach J. Friedländer und R. A. Sonder.)

Inselbogen, der vom Peloponnes nach Südwestkleinasien hinüberschwingt, das griechische Mittelmeergebiet gegen das Levantinische Meer hin ab. Nur das langgestreckte Kreta mit ein paar winzigen Nachbarinseln gehört zu Griechenland. Es ist ein großes Bruchstück des Westgriechischen Gebirges. Eine hohe, in einzelne Hochgebirgsgruppen aufgelöste Längsachse erfüllt das ganze Innere. Von diesem mächtigen Wall, der mehrmals eingesattelt ist und dessen mittlere Gruppe den Ida (2460 m) trägt, bricht das Bergland viel unmittelbarer zu der glatten Südküste nieder, die kaum Siedlungsraum bietet, als zur vielgebuchteten Nordküste. Nur in Mittelkreta ist dem Abfall der Hochzone die Ebene der Mesara vorgelagert, wo die alten Stätten von Gortyn und Phästos liegen. Sie stellt heute Anbauland dar, während das Berglandinnere meist nur der

Viehzucht dient. Die Gesamtgestaltung der Insel, der Reichtum an guten Häfen im Norden, denen sich ein in Terrassen ansteigendes Hinterland anschließt, hat die Besiedlung der Insel bestimmt. Die Nordseite ist im allgemeinen viel dichter bewohnt. Hier liegen auch die großen Hafenplätze Kanea (27), Retimo (9) und Kandia oder Megalokastron (33). In dem Terrassenland lag Knosos. Hier, in der Verknüpfung des mediterranen Berglands mit der See, ist die Kultur entstanden, die die Griechen bei der Einwanderung in ihr heutiges Land einst übernahmen. Zu dieser Wiege seiner Kultur ist aber der Griechische Staat erst spät wieder zurückgekehrt und hat manches erst wieder gräzisieren müssen, was im Laufe der Zeit durch andere mediterrane und kleinasiatische Einflüsse (Türken) umgebildet war.

Kreta ist hinsichtlich seiner Weltgeltung ein Abbild des gesamten griechischen Raumes. Auch diese Insel hat nur so lange im Brennpunkt ostmediterraner Kultur gelegen, solange es Etappe für die Kulturströmungen war. Mit dem Übergang der Küstenschiffahrt zur Hochseefahrt ist die Bedeutung des Gesamttraums wie der Teile der griechischen Welt gesunken. Griechenland war in einen stillen Winkel gerückt. Erst die neuangebahnten Beziehungen des universalen Zeitalters zwischen Okzident und Orient haben auch Griechenland wieder eine Teilfunktion als Mittler in diesem Prozeß übertragen.



881. Santorin.